

8. Bürgerwehr Typ III: Die Schutzzonen-Streife der NPD

8.1 Rahmenbedingungen

8.1.1 Feldzugang

Für eine Untersuchung der Schutzzonen-Kampagne der NPD habe ich Kontakt zu Schutzzonen-Streifen in verschiedenen Orten aufgenommen. Wie auch bei dem Versuch, Zugang zu Typ-II-Bürgerwehren zu bekommen, habe ich einzelne Mitglieder der Schutzzonen-Ortsgruppen über ihre privaten Accounts bei Facebook angeschrieben, Männer, die einen NPD-Facebook-Post über eine Schutzzonen-Streife kommentiert haben oder den Beitrag geteilt haben. Ich hoffte, auf diese Weise Zugang zu einzelnen Mitgliedern zu bekommen und per Facebook-Chat Vertrauen aufbauen zu können. Bei einer offiziellen Anfrage über die NPD erschien mir das Risiko einer Absage zu groß.

Mit mehreren Mitgliedern einzelner Ortsgruppen bestand ein teilweise über Wochen andauernder Nachrichtenaustausch. Am offensten gegenüber einer möglichen Begleitung einer Schutzzonen-Streife war zunächst Christian Ulrich aus Hofburg. Mit ihm war bereits ein Termin – der 04. Mai 2019 – für eine Begleitung ausgemacht. Kurz vorher sagte er jedoch ab. Er erklärte sich bereit, stattdessen für ein Telefoninterview zur Verfügung zu stehen (vgl. Kapitel 8.2). Christian Ulrich stellte jedoch einen Kontakt zu Frank Becker von der Schutzzone Berlin Mitte her. Die Kontaktaufnahme erfolgte über WhatsApp, und Frank Becker erklärte sich sofort zu einer teilnehmenden Beobachtung bereit.

8.1.2 Sozialstruktur und polizeiliche Kriminalstatistik des Ortes

Berlin Mitte ist einer der Orte in Deutschland mit der höchsten Polizei-Präsenz. In der Gegend um das Brandenburger Tor und den Bundestag, in der die Schutzzonen-Streife Berlin Mitte patrouilliert, gibt es so gut wie keine Wohnhäuser, die Passant*innen, die diesen öffentlichen Raum nutzen, sind äußerst divers. Hier bewegen sich gesellschaftliche Entscheidungsträger*innen mit viel ökonomischem Kapital sowie Tourist*innen einer globalen Elite, die privilegiert genug sind, um nach Deutschland zu reisen und im Urlaub am politischen und geschichtlichen Bildungsangebot Berlins teilzunehmen. Dieses Publikum zieht wiederum eine Gruppe von Menschen in prekären Lebenssituationen an, die durch den Verkauf von Straßenmagazinen oder durch Betteln versuchen, an diesem Reichtum teilzuhaben. Die Polizei Berlin warnt auf ihrer Website vor Bettlern, die vorgeben würden, für Hilfsorganisationen Geld zu sammeln, dieses Geld jedoch selber behalten würden¹ sowie vor Betrug durch Hütchenspiele.²

8.1.3 Soziale Position der Gründer

Frank Becker ist Mitte Dreißig, stammt aus Riesa bei Leipzig. Er lebt in Berlin, arbeitet für die NPD und ist im Berliner Landesvorstand der Partei.³ Er lebt im Berliner Stadtteil Köpenick, nach Berlin Mitte kommt er nur für die Schutzzonen-Streifen. Sein Freundeskreis scheint mit seiner politischen Arbeit eng verwoben zu sein. Auf Facebook postet er regelmäßig Bilder, die ihn in einer privaten Atmosphäre, beispielsweise beim Biertrinken, in einem politischen Kontext zeigen – an einem Wahlkampf-Stand der NPD zum Beispiel. Frank Becker ist innerhalb der rechtsextremen Szene um die NPD gut vernetzt und anerkannt. Über seine soziale Position in anderen gesellschaftlichen Gruppen ist nichts bekannt. Seine offene Positionierung als NPD-Mitglied führt wahrscheinlich dazu, dass er außerhalb des NPD-Kreises wenig soziale Anerkennung bekommt.

1 Vgl. Informationen der Polizei Berlin: Online unter: <https://www.berlin.de/polizei/aufgaben/praevention/betrug/artikel.483516.php> (Zugriff am 2.1.2021).

2 Vgl. Informationen der Polizei Berlin: Online unter: <https://www.berlin.de/polizei/aufgaben/praevention/betrug/artikel.116739.php> (Zugriff am 2.1.2021).

3 Vgl. Website der NPD Berlin: <https://www.npd-berlin.de/landesvorstand/> (Zugriff am 2.1.2021).

8.1.4 Institutionelle Einbindung der Bürgerwehr

Keine der Schutzzonen-Streifen kooperiert mit der Polizei oder der lokalen Politik. Im Gegenteil, teilweise sind die Mitglieder der Bürgerwehr mit Gegenmaßnahmen der Polizei konfrontiert. Jedoch steht die NPD finanziell und organisatorisch hinter der Schutzzonen-Kampagne. Die NPD lancierte die Kampagne im Juni 2018, das Projekt wurde zuvor bereits parteiintern vorgestellt, und Mitglieder wurden aufgefordert, Ortsgruppen zu gründen und Streifen zu organisieren. Auf der Website der Kampagne findet sich eine Anleitung zur Gründung von Bürgerwehren in 10 Schritten:⁴

1. Bedrohungslage erfassen.
2. Nachbarn/Freunde finden, die bereit sind, etwas gegen die Bedrohung zu unternehmen.
3. Informationen sammeln: Tragen Sie Augenzeugenberichte, Zeitungsartikel etc. zusammen.
4. Behörden informieren: Stellen Sie der Gemeinde oder der Polizei ihre Informationen zur Verfügung und bitten Sie um Abhilfe.
5. Öffentlichkeit herstellen: Informieren Sie Medien über die Missstände.
6. Wenn keine merkliche Reaktion der Behörden folgt oder keine Besserung zu erkennen ist: Selbst handeln.
7. Nachbarn/Freunde mobilisieren. Setzen Sie sich zusammen und beraten Sie, wie Sie die Problemlage angehen können.
8. Anschaffung der nötigen Ausrüstung oder Ausstattung, Planung der Aktivitäten, Einteilung der Verantwortlichen.
9. Information: Teilen Sie der gesamten Nachbarschaft mit, dass Sie eine Schutzzone schaffen, was Sie genau tun und wie Ihnen geholfen werden kann.
10. Schutzmaßnahmen starten: Sie wollen selbst eine Schutzzone schaffen? Vielleicht haben Sie bereits eine eingerichtet und können für andere dokumentieren, wie Sie erfolgreich wurden? Dann schreiben Sie uns.

Wer eine neue Bürgerwehr gründet, kann auf der Website einheitliche Westen und T-Shirts mit dem Logo der NPD-Kampagne »Schafft Schutzzonen« bestellen. Das Logo besteht aus einem Kantigen »S« in das ein »Z« eingelassen

4 Vgl. Website der Schutzzonen-Kampagne der NDP: <https://schutzzonen.de/#10schritt> (Zugriff am 2.1.2021).

sen ist. Das Ganze sieht aus wie ein Ritterschild. Die NPD verwendet darüber hinaus martialische Grafiken mit dem Schutzzonen-Logo.⁵

Die NPD bietet auf der Internetseite zudem beispielhafte Szenarien, die von den Gründern zur Legitimation von Bürgerwehren herangezogen werden können.⁶ Dabei wird das Schutzzonen-Projekt einerseits explizit als Teil einer Bürgerwehr-Struktur benannt:

»PROBLEM

Eine kriminelle Bande terrorisiert und bedroht Frauen im Stadtteil.

LÖSUNG

Schutzzone schaffen: Organisieren Sie eine Bürgerwehr. Finden Sie Menschen, die bereit sind, den Stadtteil zu bestreifen. Schaffen Sie sich Warnwesten (mit Aufdruck) und Funkgeräte an und geben Sie Kontaktnummern bekannt. Informieren Sie im Ernstfall zuerst die Polizei und dann die gesamte Bürgerwehr.«

Mittlerweile gibt es Schutzzonen-Streifen an 58 Orten,⁷ sowohl in kleineren Städten als auch in Großstädten, in Ost- wie in Westdeutschland und in privilegierten Gegenden ebenso wie in benachteiligten Orten. In jeder Ortsgruppe der Schutzzonen-Kampagne sind NPD-Mitglieder aktiv, sie stellen etwa zwei Drittel der Mitglieder der Schutzzonen-Bürgerwehren und sichern eine starke institutionelle Bindung dieser Bürgerwehren an die Partei NPD.

5 Vgl. beispielsweise eine Grafik zur Festung Europa. Online unter: https://npd.de/wp-content/uploads/2018/10/Festung_Europa.png (Zugriff am 2.1.2021).

6 <https://schutzzonen.de/#beispiele> (Zugriff 2.1.2021).

7 In Ahrweiler (RLP), Alzey (RLP), Amberg, Bad Belzig, Bad Hersfeld (Hessen), Bad Neuenahr (RLP), Bamberg, Barnim, Berlin, Bochum, Braunschweig, Cottbus, Dillenburg (Hessen), Hubern, Dresden, Duisburg, Eich (RLP), Freiberg, Friedberg, Fulda, Gießen, Goslar, Frankfurt, Guben, Güstrow (MV), Hamburg, Hanau, Hartha, Heidenau (Sachsen), Kassel, Krefeld, Lauterbach (Hessen), Lüneburg (NS), Neumünster (SH), Niederzissen, Nordheide (NS), Hofburg, Offenbach, Oranienburg, Peine, Pirmasens (RLP), Pirna (Sachsen), Remagen, Salzgitter, Sinsheim, Spreewald, Teltow-Fläming, Velten (Brandenburg), Vienenburg (NS), Waldheim (SA), Weinheim (Sachsen), Wetzlar, Wiesbaden, Winsen (NDS), Wittenburg, Wolfsburg, Worms. Vgl. E-Mail des NPD-Parteivorsitzenden Frank Franz zur Schutzzonen-Kampagne (einsehbar auf Anfrage).

8.2 Analyse der Schutzzonen-Streife in Berlin Mitte

Die »Schutzzone Berlin« ist eine von 58 Ortsgruppen der Schutzzonen-Kampagne der NPD (Stand 18. Juli 2019).⁸ In Berlin gibt es mehrere Schutzzonen-Gruppen, die für unterschiedliche Stadtteile zuständig sind. Sie bestehen, seit die NPD die Kampagne im Juni 2018 lancierte. In ganz Berlin sind es etwa 40 aktive Mitglieder, die regelmäßig auf Streife gehen,⁹ Frank Becker war von Anfang an dabei.¹⁰

Bevor es die Schutzzone gab, ist Frank Becker auf eigene Faust in Berlin Mitte herumgelaufen und hat nach »Betrüchern« und Taschendieben Ausschau gehalten.¹¹ Er hat versucht, Freunde zu motivieren, mit ihm zusammen die Straßen zu patrouillieren, aber die blieben nie lange dabei.¹² Dann hat Frank Becker von den Schutzzonen erfahren. Jetzt gab es plötzlich Gleichgesinnte, mit denen er sich unkompliziert verabreden konnte.

»Das ist wirklich kein Problem, mittlerweile sind wir in Berlin ganz gut vernetzt, haben paar Dutzend aktive Mitstreiter, also ein paar, die das unterstützen, aber viele Dutzend Aktive. Sowohl in Lichtenberg, in Marzahn, in Köpenick, hier in Mitte, in Reinickendorf, Neukölln und joa, und dann frag man halt, wer hat heute Bock mal hier rumzulaufen, wer hat Zeit, sind natürlich alle arbeitstätig, wer hat Zeit, finden sich immer zwei, drei. [...] Und so schaffen wir das sowohl hier als auch bei anderen Streifen, immer ordentlich Leute dabei zu haben, und das funktioniert ganz gut.«¹³

Die Schutzzonen-Streife Berlin Mitte geht etwa einmal in der Woche auf Patrouille, je nachdem, wie die Mitglieder Zeit haben.¹⁴ Die Route deckt das gesamte Tourist*innengebiet zwischen Hauptbahnhof und Gendarmenmarkt ab.¹⁵ Am Tag der teilnehmenden Beobachtung waren drei Mitglieder zugegen. Ronny und Ralf trugen rote T-Shirts mit dem Schutzzonen-Logo und liefen mit ihrem Kampfhund voran. Frank Becker lief hinter den beiden her. Er war von außen nicht als Teil der Schutzzone zu erkennen.

8 Vgl. Ebd.

9 Vgl. Transkript Schutzzone Berlin III, Zeile 121-124.

10 Vgl. ebd., Zeile 116.

11 Vgl. Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 106ff.

12 Vgl. Transkript Schutzzone Berlin III, Zeile 101-108.

13 Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 109-117.

14 Vgl. ebd., Zeile 121ff.

15 Vgl. ebd., Zeile 25-28.

8.2.1 Legitimationsdiskurse der Schutzzonen-Streife Berlin Mitte

Für die Analyse der Legitimationsdiskurse der Schutzzonen-Streife Berlin Mitte wird aus dem Datenmaterial, also den transkribierten Interviews und der dichten Beschreibung der Patrouille, die Kategorie ›Legitimation‹ herangezogen. In dieser Kategorie sind die Codes ›Eigentum‹, ›Gefahr‹ ›Recht und Ordnung‹ sowie ›Polizei‹ zusammengefasst. Die Bürgerwehr in Berlin Mitte benennt klar eine Bedrohungslage, die ihre Patrouillen zur dringlichen Notwendigkeit werden lässt. Die Gefahr geht in ihrer Erzählung von »Betrügern« und Taschendieben¹⁶ aus. Die würden in Berlin Mitte den Tourist*innen das Geld aus der Tasche ziehen.¹⁷ Die Bürgerwehr nennt diejenigen, von denen die Gefahr ausgeht, »Klemmbrett-Betrüger«.¹⁸ Das Prinzip, mit dem betrogen werde, beschreibt Frank Becker wie folgt:

»[Die] sammeln hier vermeintlich für eine Hilfsorganisation, die hier für Behinderte und Taubstumme da sammeln, die gibt aber nicht [...] und ja damit tun sie so, oh hier, wir sammeln jetzt Geld und so weiter, und das stimmt aber nicht, also in dem Moment, wo du ihnen Geld spendest, gucken sie auch gleich wo ist dein Portemonnaie, vielleicht können wir noch bisschen mehr was mitnehmen ne.«¹⁹

Auch die Polizei Berlin warnt vor einem »Spendensammelbetrug«,²⁰ bei dem bevorzugt Tourist*innen angesprochen werden und nach Spenden für nichtexistierende Hilfsorganisationen gefragt wird. Informationsblätter auf Deutsch und Englisch sollen über die Gefahr aufklären und können auf der Website der Polizei Berlin heruntergeladen werden. Auch in der medialen Berichterstattung wurde der Spendensammelbetrug skandalisiert. So berichtete beispielsweise der Focus unter dem Titel »Klemmbrett-Masche: Passen Sie auf, wenn Sie in der Innenstadt so angesprochen werden«.²¹ In

16 Vgl. Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 20.

17 Vgl. Transkript Schutzzone Berlin II, Zeile 99f.

18 Transkript Schutzzone Berlin IV, Zeile 85.

19 Vgl. Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 221-227.

20 Vgl. Informationen der Polizei Berlin: Online unter: <https://www.berlin.de/polizei/aufgaben/praevention/betrug/artikel.483516.php> (Zugriff am 2.1.2021).

21 Vgl. Focus Online vom 18.04.2017: »Klemmbrett-Masche«: Passen Sie auf, wenn Sie in der Innenstadt so angesprochen werden. Online unter: https://www.focus.de/regional/leipzig/grosse-betrugsmaschinerie-klemmbrett-masche-passen-sie-auf-wenn-sie-in-der-innenstadt-so-angesprochen-werden_id_6978399.html (Zugriff am 2.1.2021)

der Kabel 1-Sendung »Achtung Abzocke« entriß ein Reporter einer Frau ihr Klemmbrett, mit dem sie nach Geld fragte.²² Die Schutzzonen-Streife knüpft hier an ein Thema an, das in der Bevölkerung und bei den Behörden bereits als Gefahr für die Sicherheit etabliert ist.

Abbildung 9: Screenshot des Facebook-Posts, den die Schutzzonen-Kampagne nach der beobachteten Patrouille in Berlin Mitte veröffentlichte



Quelle: Facebookseite der Schutzzonen-Kampagne

- 22 Vgl. Focus Online vom 28.06.2017: TV-Kolumne »Achtung Abzocke – Urlaubsbetrügern auf der Spur«: https://www.focus.de/kultur/kino_tv/focus-fernsehclub/tv-kolumne-achtung-abzocke-urlaubsbetruergern-auf-der-spur-kabel1-journalist-entreisst-falscher-spendensammler-liste-das-steht-wirklich-darauf_id_7292370.html (Zugriff am 2.1.2021).

Aber auch wenn Frank Becker die Gruppe der »Gefährder« auf der sprachlichen Ebene klar eingrenzt, so zeigt sich auf der Handlungsebene, dass die Schutzzonen-Streife auf ihren Patrouillen eine weitaus größere Gruppe für die Bedrohungslage verantwortlich macht. Die Täter*innengruppe wird dabei rassistisch als »Zigeunerbande« bezeichnet.²³

Neben den Menschen, die mit Klemmbrettern unterwegs sind, werden auch andere bettelnde Menschen von der Schutzzone als Gefahr für die Sicherheit betrachtet. Während der teilnehmenden Beobachtung bekommt die Schutzzonen-Streife kein einziges Klemmbrett zu Gesicht. Trotzdem werden Menschen, die die Straßenzeitung »Moz« verkaufen oder mit einem Pappbecher in der Hand Passant*innen nach Geld fragen, von den Mitgliedern der Schutzzone bedrängt und verjagt.²⁴ Und auch über einen potenziellen Diebstahl hinaus werden die Bettelnden als Bedrohung gesehen. So spricht Frank Becker von der Möglichkeit, dass die »Betrüger« ihm ins Gesicht treten könnten.²⁵

Das *referent object*, auf das die Bürgerwehr bei der Beschreibung der Bedrohungslage Bezug nimmt, ist also das Eigentum der Tourist*innen. In nicht ganz so ausgeprägtem Maße auch die körperliche Unversehrtheit der Bürger*innen in Berlin Mitte.²⁶ Darüber hinaus lassen sich weitere *referent objects* ausmachen, auf die die Bürgerwehr implizit verweist. Frank Becker fuchst, dass die Bettelnden versuchten, »den Leuten das Geld aus der Tasche zu holen«,²⁷ selbst wenn die Leute den Bettelnden freiwillig etwas geben. So findet Frank Becker, nur »die tatsächlich Obdachlosen«²⁸ haben ein legitimes Anrecht darauf, im öffentlichen Raum nach Geld zu fragen oder die Straßenzeitung zu verkaufen. Von den Straßenmagazinverkäufern, denen die Schutzzone auf der beobachteten Patrouille begegnete, sei keiner wirklich obdachlos.²⁹

23 Während des Interviews fällt das Wort nicht, jedoch schreibt es Frank Becker in den Facebook-Post, den er im Anschluss an die Patrouille veröffentlicht (siehe Abbildung 9).

24 Vgl. Dichte Beschreibung Schutzzone Berlin, S. 8-10.

25 Vgl. Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 234.

26 Bei den von der Bürgerwehr als schutzbedürftig angesehenen Bürger*innen handelt es sich jedoch nur um die Weiße Mehrheitsgesellschaft, wobei von der Bürgerwehr rassifizierte Personen explizit ausgeklammert werden.

27 Vgl. Transkript Schutzzone Berlin II, Zeile 99f.

28 Vgl. ebd., Zeile 163f.

29 Vgl. ebd., Zeile 170ff.

Hier verweist er auf eine Art Rechtschaffenheit und Arbeitsmoral, die ihm wichtig ist und die er mit der Schutzzonen-Streife verteidigen will. Arbeitslose und Arme müssen sich für ihre Situation rechtfertigen, nachweisen, dass sie tatsächlich unverschuldet in ihre Notsituation geraten sind. Und sie stören das Bild der »diszipliniert arbeitenden Deutschen«. Dieses Denken zeigt sich wenige Minuten später, als Frank Becker versucht zu erklären, woran er »die tatsächlich Obdachlosen« erkennt. Er schließt seinen Erklärungsversuch damit, dass es einfach »kein schönes Bild«³⁰ sei, dass sich die Bettelnden am Hauptbahnhof sammelten.

Diese Abneigung gegenüber Menschen, die darauf angewiesen sind, auf der Straße nach Geld zu fragen, zeigt sich auch, wenn Frank Becker von seiner persönlichen Betroffenheit berichtet, wenn er beschreibt, dass er selbst von Menschen nach einer Geldspende gefragt wird.

»Da ich selber auch immer angequatscht werde, geht mir auf den Wecker, ich weeiß, das sind Betrügereien, ist die Notwendigkeit [für die Schutzzonen-Streife] nach wie vor gegeben.«³¹

Frank Becker möchte nicht mit dem Leid anderer Menschen behelligt werden, und er möchte, dass Tourist*innen ein gutes Bild von Berlin bekommen, nicht ausgeraubt werden und nicht von bettelnden Menschen behelligt werden. Es geht bei der Schutzzonen-Streife also auch darum, ein positives Image von Deutschland in der Welt zu kreieren.

»Man möchte Schutzzonen schaffen für Deutsche, beziehungsweise auch jetzt hier in Mitte eben Schutzzone für die Touristen, dass die sich, wenn sie nach Berlin kommen, sich keene Kopp machen müssen, ah, hier werd ich Opfer in 'ner Straßenbahn oder auf dem Weg von Taschendieben und so weiter, das soll hier, das soll, das ist ja auch 'ne Art Imagepflege, wenn in Berlin eben nicht 'nen Urlaub gemacht hast und die nach Hause kommen und sagen, hier, mir wurde mein Portemonnaie geklaut, wie es bei mir mal in Madrid war oder wo waren wir da, irgendwo in Polen.«³²

Hier zeigt sich ein Chauvinismus gegenüber anderen Ländern, in denen es unsicherer ist, in denen man als Tourist*in häufiger beklaut wird. Dieses Denken verweist auf die rassistische Ideologie eines deutschen Volkes, das

30 Vgl. ebd., Zeile 176.

31 Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 137ff.

32 Transkript Schutzzone Berlin III, Zeile 12-19.

über anderen steht, wie es von der NPD vertreten wird. Frank Becker ist im Landesvorstand der Berliner NPD, er teilt dieses Weltbild, passt jedoch sehr gut auf, es nicht zu benennen. Er hält sich mit politischen Aussagen zurück.³³

Die *referent objects*, auf die sich die Bürgerwehr in Berlin Mitte bezieht, sind also vordergründig Eigentum und in geringerem Maße körperliche Unversehrtheit. Außerdem bezieht sich die Schutzzone Berlin Mitte auf die immateriellen *referent objects* »deutsche Arbeitsmoral« sowie »das Image von Deutschland in der Welt«. Um die Bedrohungslage erfolgreich zu etablieren, greift die Schutzzone Berlin Mitte auf das Narrativ »es gibt zu wenig Polizei« zurück. Der Vorwurf, in Berlin Mitte gäbe es zu wenig Polizei, mag nicht gleich einleuchten, ist doch die Gegend rund um das Brandenburger Tor mit dem Reichstag, seinen vielen Regierungsgebäuden, Botschaften und Denkmälern eine der am stärksten polizeilich bewachten Gegenden Deutschlands. Auch Frank Becker gibt zu, dass es hier sicherer sei als anderswo, weil es viel Polizei gäbe. Dennoch sei die Gegend nicht genügend vor Taschendieben und »Betrügern« geschützt.³⁴

Die Polizei Berlin habe eine Sonderkommission zur Bekämpfung von Taschendieben in Berlin Mitte gehabt. Diese sei jedoch vor zwei Jahren eingestellt worden.³⁵ Frank Becker führt die dadurch entstandene zu geringe Polizeipräsenz in Berlin Mitte als Grund an, warum die Schutzzone Berlin hier patrouillieren muss.³⁶ Aber auch über die quantitative Präsenz der Polizei hinaus kritisiert die Schutzzone Berlin, dass die Polizeibeamten vor Ort zu wenige Befugnisse hätten, um erfolgreich gegen die Bedrohungslage vorzugehen.³⁷ Die »unzureichende Sicherheitslage« in Berlin Mitte könne entstehen, weil Ausrüstung und Befugnisse der Polizei ungenügend seien.³⁸ Hier zeigt sich eine implizite Kritik an der Gesetzeslage in Deutschland. Frank Becker stört, dass nicht gegen die »Mafia« hinter den Spendenbetrügern vorgegangen werde. außerdem seien die Befugnisse der Polizei »zu wischi-waschi«.³⁹ Personen, die etwas geklaut hätten, würden nicht festgehalten und könnten wieder gehen, selbst, wenn sie auf frischer Tat ertappt würden.⁴⁰

33 Vgl. Transkript Schutzzone Berlin II, Zeile 70.

34 Vgl. Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 182-185.

35 Vgl. ebd., Zeile 21.

36 Vgl. ebd., Zeile 18-25.

37 Vgl. ebd., Zeile 67-70.

38 Vgl. Transkript Schutzzone Berlin II, Zeile 74-77.

39 Ebd., Zeile 91f.

40 Vgl. ebd., Zeile 87-92 sowie Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 232-235.

Die Legitimation der Schutzzone Berlin setzt sich also zusammen aus einer wahrgenommenen Bedrohungslage bezüglich der Referenzobjekte Eigentum, körperliche Unversehrtheit, »deutsche Arbeitsmoral« und »das Image von Deutschland in der Welt«. Diese stellt die Bürgerwehr her, indem sie an das politisierte Thema der »Spendenbetrüger« anknüpft und gleichzeitig das Narrativ »es gibt zu wenig Polizei« heranzieht.

8.2.2 Motivation der Mitglieder für die Teilnahme an der Schutzzonen-Streife

Die persönliche Motivation für die Mitglieder der Schutzzonen-Streife, auf Patrouille zu gehen, geht über Legitimationen, die sie für ihr Auftreten als Bürgerwehr anführen, weit hinaus. Natürlich führt eine subjektiv wahrgenommene Bedrohungslage dazu, dass die Motivation steigt, seine Freizeit mit dem Patrouillieren des öffentlichen Raumes zu verbringen, aber sie reicht noch nicht aus, um das Engagement der Mitglieder zu erklären. Dafür wird nun im Folgenden die Kategorie »Persönliche Motivation« zur Analyse herangezogen. Dieser Kategorie sind die Codes »Macht«, »Männlichkeit«, »Gewalt« und »Hierarchie« zugeordnet. Auf einer zweiten Ebene stellt die Schutzzonen-Streife für viele Mitglieder eine politische Strategie dar, den öffentlichen Raum zu erobern (vgl. Kapitel 8.2.3).

Das deutlichste Moment persönlicher Motivation für eine Teilnahme an der Schutzzonen-Streife ist auch in diesem Fall die Möglichkeit einer Stabilisierung fragiler marginalisierter Männlichkeit. Die Idee, im öffentlichen Raum für Sicherheit zu sorgen, ermöglicht, die Rolle des männlichen Beschützers auszuleben. Wie die Schutzzonen den Mitgliedern die Inszenierung dieser Rolle ermöglichen, zeigt sich am offensichtlichsten in der Ästhetik der Bürgerwehr:

»Ronny ist ein Schrank. Er ist nicht größer als 1,75 m, aber seine Brust und seine Oberarme sind so muskelbepackt, dass es grotesk aussieht, wie in einem Comic. Wenn er aufrecht steht, können seine herunterhängenden Arme die Seiten seines Oberkörpers nicht berühren, wenn er geht, schwankt sein Oberkörper mit jedem Schritt leicht nach rechts und links. Sein rotes Schutzzonen T-Shirt spannt über seiner aufgepumpten Brust und schneidet in seine muskulösen Oberarme. Erico hat kurze braune Haare, Haargel lässt sie nass aussehen und den akkurat gezogenen Seitenscheitel in Form bleiben. Sein Gesicht sieht hart aus, er lächelt nicht und hat einige rote Stellen

im Gesicht, die von einer körperlichen Auseinandersetzung kommen könnten.

Ralf ist etwas kleiner, vielleicht 1,70 m und nicht so übermäßig muskulös wie Ronny. Auch sein Gesicht ist etwas weicher. Dennoch er betont durch seine eng geschnittene Schutzzonen-Uniform seine Muskeln. Ralfs Haare sind kurz und braun, aber sein Haarschnitt nicht so kantig. Sein Äußeres spielt weniger mit der Nazi-Ästhetik.⁴¹

Dafür hat Ralf seinen Hund dabei, einen hellbraunen Kampfhund, den er an kurzer Leine dicht neben sich führt.⁴² Die Patrouillen erfolgen sehr häufig in Begleitung eines Hundes.⁴³ Wie auch bei der der Bürgerwehr in Weißensee ist der Hund ein Symbol des Schutzes. Loyal gegenüber dem Besitzer, dienen Hunde, bevor sie Kuschel- und Spielgefährten wurden, vor allem dem Schutz von Haus und Hof sowie der Familie vor Fremden. Bis heute hat der Hund diese Konnotation, sie wird aufrechterhalten, wenn an Gartenzäunen und Haustüren Schilder angebracht sind, die verkünden, dass hier ein Hund wacht. Hunde werden zudem von Sicherheitsdiensten zum Objektschutz eingesetzt, auch die Polizei setzt Hunde beispielsweise auf Demonstrationen ein, um die körperliche Stärke ihrer Beamten zu ergänzen und eine abschreckende Wirkung zu erzielen. Wer einen Hund erzogen hat, ihm oder ihr zu gehorchen, kann ihn einsetzen, kann mit der Angst, die der Hund bei anderen auslöst, spielen. In der Luft liegt immer die Drohung, der/die Besitzer*in kann den Biss des Hundes dirigieren. Ein Hund, insbesondere ein Kampfhund, ist also auch eine Waffe.⁴⁴

Auch für die Ästhetik der Schutzzonen-Streife ist Ralfs Kampfhund zentral. Er wirkt bedrohlich, bleibt aber, solange man es sich mit den Besitzern nicht verscherzt, ungefährlich. Wer zu denjenigen gehört, die von der Bürgerwehr zum schützenswerten Personenkreis gezählt werden, kann den Hund streicheln. Von wem aber in den Augen der Bürgerwehr Gefahr ausgeht, für den kann der Hund schnell zur Waffe werden, die gegen ihn oder sie verwendet wird.

Während der teilnehmenden Beobachtung bedrängen die Männer der Schutzzonen-Streife im Bahnhof einige Obdachlosenzeitungs-Verkäufer.

41 Dichte Beschreibung Berlin, S. 2.

42 Vgl. ebd., S. 2f.

43 Vgl. Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 373.

44 Vgl. Dichte Beschreibung Schutzzone Berlin, Seite 3.

Direkt nach der Konfrontation erklärt Frank Becker ungefragt, dass man hier sehen könne, dass Muskelkraft für die Bürgerwehr wichtig sei: »Wenn jetzt ein alter Herr kommen würde: ›Bitte gehen Sie jetzt‹, das wäre denen scheißegal.« Die Schutzzonen-Kampagne setzt bewusst auf ein Auftreten, das Stärke verkörpert und Macht demonstriert. Alte Männer, aber auch Frauen erfüllen diese Anforderungen meistens nicht. Frank Becker bestätigt, dass bei den meisten Schutzzonen-Streifen keine Frauen teilnehmen.

»Nö, haben auch kein Interesse dran, die unterstützen uns, die fahren uns gerne hin, bringen uns was und so weiter, aber bei 'ner Streife direkt, da müssen wir schon gucken wo wir, ja [...] typisch, Frau hat weniger Interesse an Konflikten, glaube ich, als Männer, daher ist das für die weniger was. Das ist ja trotz aller ehrenhaften Ausrichtung, sag ich jetzt ma, immer noch kann das zu Konflikten führen logischerweise.«⁴⁵

Lediglich in Sachsen gäbe es einige Gruppen, in denen auch Frauen mitlaufen würden.⁴⁶ In den meisten Fällen jedoch sind Frauen in den Augen der Mitglieder der Schutzzone die zu beschützenden Objekte, während die Männer das Schützen übernehmen, sie sind Subjekte.⁴⁷ Frauen können in Frank Beckers Vorstellung von Geschlecht zwar Mitleid erregen⁴⁸ und auf emotionale Weise das Verhalten anderer beeinflussen, aber die Fähigkeit, durch körperliche Stärke zu dominieren, besitzen sie nicht.

Anschließend an die Möglichkeit, fragile Männlichkeitsidentitäten zu stabilisieren, ist eine weitere Motivation der Mitglieder, sich an der Schutzzonen-Streife zu beteiligen, die Möglichkeit, auch innerhalb der Gruppe Macht auszuüben. Die Schutzzonen-Streife zeichnet sich durch eine starke interne Hierarchie aus. Frank Becker übernimmt das Reden, Ronny und Ralf stehen wie zwei Statisten daneben,⁴⁹ während der gesamten Streife über wechseln sie kaum ein Wort mit Frank Becker. Sie treffen keine Entscheidungen, Frank Becker gibt die Anweisungen, wohin die Streife sich bewegt. Ralf und Ronny setzen sich erst auf Frank Beckers Geheiß in Bewegung,⁵⁰ führen starr aus, was sie für ihre Aufgabe halten.

45 Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 378-389.

46 Ebd., Zeile 378.

47 Vgl. Dichte Beschreibung Berlin, S. 2.

48 Vgl. Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 116ff.

49 Vgl. Dichte Beschreibung Schutzzone Berlin, S. 3.

50 Vgl. Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 17f.

Hinter der Schutzzonen-Streife Berlin steht wie hinter allen Ortsgruppen der Schutzzone die NPD. Durch seine Mitgliedschaft im Landesvorstand der NPD Berlin hat Frank Becker im Vergleich zu Ronny und Ralf mehr Wissen und Kompetenz,⁵¹ ist vermutlich besser vernetzt und hat einen besseren Zugang zu Ressourcen für die Schutzzonen-Streife. So ist er es, der die Männer mit Energy-Drinks versorgt, auf deren Dosen das Schutzzonen-Logo abgebildet ist.⁵²

Frank Becker ist der strategische Kopf der Gruppe, er übernimmt das Reden, trifft die Entscheidungen, und Ronny und Ralf sind ausführende Muskelpakete. Diese Dynamik wird besonders deutlich, als Ronny und Ralf im Hauptbahnhof einen Straßenmagazin-Verkäufer bedrängen. Frank Becker beobachtet die Konfrontation und beantwortet gleichzeitig meine Fragen. Als Ronny den Straßenmagazin-Verkäufer am Handgelenk packt, unterbricht sich Frank Becker mitten im Satz, eilt zu Ronny hinüber und redet energisch auf ihn ein. Sagt ihm, er dürfe nicht handgreiflich werden, es sei nicht illegal, die Straßenzeitung zu verkaufen.

Frank Becker übt während der Streife selber keine direkte Macht gegenüber Obdachlosen aus. Seine Rolle männlicher Dominanz wird innerhalb der Gruppe ausgelebt. Für Frank Becker existiert neben seinen persönlichen Motiven für die Teilnahme an der Bürgerwehr aber noch eine weitere Ebene der Motivation: Für ihn als NPD-Funktionsträger stellt die Schutzzonen-Streife eine politische Strategie dar, den öffentlichen Raum zu erobern und neue Mitglieder für die Partei anzuwerben.

Frank Becker beschreibt das Auftreten der Bürgerwehr im öffentlichen Raum explizit als Vorbild für andere Menschen, sich ebenfalls einer Schutzzonen-Streife anzuschließen:

»Daher heißt das in dem Fall bei uns eher, ja dazwischen gehen, in Anführungsstrichen verscheuchen und die Leute warnen, die Touristen ne, und das wollen wir eben als Vorbildfunktion, beziehungsweise Nachahmer finden, und das geben mit 'ner Einheitlichkeit, dass sie sagen: ›Ach, ihr seid schon wieder unterwegs, man sieht das bei Facebook, was weeiß ich, ach die waren schon wieder unterwegs, vielleicht hab ich ja doch mal Lust, auch was zu machen‹.«⁵³

51 Vgl. Dichte Beschreibung Schutzzone Berlin, Seite 4.

52 Vgl. Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 29f.

53 Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 72-76.

Die Patrouillen sind auch ein sozialer Ort, an dem man sich kennenlernt. Diese private Ebene wird bei einem anschließenden Bier vertieft. Für die NPD ist das auch eine Möglichkeit, neue Mitglieder zu rekrutieren. Seit dem Erstarken der AfD kämpft die NPD darum, nicht in der Bedeutungslosigkeit zu versinken. Die Schutzzonen-Kampagne bietet eine Möglichkeit, neue Sympathisanten anzuziehen, die vielleicht nicht gleich einer Partei beigetreten wären, aber die Idee spannend finden, sich mit Gleichgesinnten auf den Straßen als Sicherheitsgaranten zu inszenieren.⁵⁴

»Das werden wir auch mit ›nem Bierchen gleich verbinden, dann nach ›ner Stunde hier, aber auch so treffen wir uns, wie gesagt, mei ihr Freundeskreis trifft auf den anderen Freundeskreis, man macht untereinander was, man lernt sich kennen, man macht oft was, also das ist schon ein gutes Konzept und jeder fühlt sich wohl. Wie gesagt, wir machen was Gutes.«⁵⁵

Die Schutzzone bietet einen niedrigschwelligen Zugang zu der rechtsextremen Partei. Die NPD versteckt sich nicht, aber wer bei den Schutzzonen mitmacht, muss sich nicht gleich outen, er kann Freunden, Kollegen, Bekannten und der Familie erzählen, er würde sich für Sicherheit engagieren. Und es ist ein Einstieg, der mit konkreten Aktivitäten und Gemeinschaft verbunden ist – das Gegenteil von trockener Parteiarbeit.

So ist Ronny beispielsweise nicht in der NPD organisiert. Er ist auf die Schutzzonen-Kampagne aufmerksam geworden und hat sich der Berliner Gruppe angeschlossen.⁵⁶ Außerdem organisieren die Mitglieder der Schutzzone Berlin privat ein wöchentliches Kampfraining.⁵⁷ Das fördert das Gemeinschaftsgefühl weiter. Zudem ist die Uniform eine Möglichkeit, die Identifikation der Mitglieder mit der Gruppe zu stärken.

Die Möglichkeit, körperliche Stärke und ein dominantes Auftreten zu inszenieren, ermöglicht es besonders Männern mit einer fragilen und spannungsreichen Männlichkeitsidentität, denen der Zugang zu einer hegemonialen Männlichkeit, die Souveränität, Überlegenheit und Autorität besitzt, verwehrt ist, diese Eigenschaften zu leben. Die Vergeschlechtlichung des Versicherheitlichungsprozesses führt im Fall der Bürgerwehr in Berlin Mitte also

54 Vgl. Dichte Beschreibung Schutzzone Berlin, S. 8.

55 Vgl. Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 213-217.

56 Vgl. ebd., Zeile 206f.

57 Vgl. Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 394ff.

dazu, dass der Versicherheitlichungsprozess beschleunigt wird. Die Bedürfnisse marginalisierter Männlichkeiten werden von der Bürgerwehr adressiert und zur Rekrutierung neuer Mitglieder genutzt.

8.2.3 Auswirkungen der Schutzzonen-Patrouille auf das lokale Umfeld

Die einzelnen Ortsgruppen der NPD-Schutzzonen-Kampagne sind alle infolge des Aufrufs, Bürgerwehren zu gründen, entstanden. Etwa zu zwei Dritteln bestehen die einzelnen Ortsgruppen aus Mitgliedern der NPD.⁵⁸ Die Schutzzonen-Streife Berlin Mitte ist also Teil einer größeren Struktur, die ihre Entstehung organisierte. Diese Struktur beeinflusst auch das Handeln der Schutzzonen-Streife Berlin Mitte.

Auf der Schutzzonen-Website der NPD finden sich Anweisungen, wie sich die einzelnen Ortsgruppen im öffentlichen Raum verhalten sollen. Es werden auf die gesetzlichen Regelungen zur Notwehr⁵⁹ und zum »Jedermannsfestnahmerecht«⁶⁰ verwiesen und die entsprechenden Gesetzestexte zitiert. Außerdem wird explizit darauf hingewiesen, sich während der Patrouillen an die Gesetze zu halten.

»Schließlich ist peinlich darauf zu achten, während der Kontrollgänge keinerlei verbotene Gegenstände wie zum Beispiel Waffen etc. mitzuführen.«⁶¹

Die Bürgerwehr Berlin Mitte ist als Teil einer Kampagne der Nationalen Partei Deutschlands (NPD) eine Maßnahme, mit der politische Ziele umgesetzt werden sollen. Diese Strategie lässt sich im Auftreten der Bürgerwehr beobachten, weil das Handeln der Bürgerwehren unter dem Schutzzonenbanner

58 Vgl. E-Mail des NPD-Parteivorsitzenden Frank Franz zur Schutzzonen-Kampagne (einsehbar auf Anfrage).

59 Anhand eines Beispiels wird den Mitgliedern der einzelnen Schutzzonen-Streifen erklärt, was sie dürfen und was nicht: »Beispiel: Ein ausländischer Kulturbereicherer überfällt Sie und versucht Sie auszurauben. Wenn Sie den Angreifer beispielsweise mit einem gezielten Faustschlag ins Gesicht zum Rückzug bewegen können, sind Sie durch Notwehr gerechtfertigt. Wenn Sie den Angreifer darüber hinaus zusammenschlagen, um ihm eine Lektion zu erteilen, machen Sie sich wegen Körperverletzung strafbar.« Vgl. https://schutzzonen.de/?page_id=451 (Zugriff am 2.1.2021).

60 »(1) Wird jemand auf frischer Tat betroffen oder verfolgt, so ist, wenn er der Flucht verdächtig ist oder seine Identität nicht sofort festgestellt werden kann, jedermann befugt, ihn auch ohne richterliche Anordnung vorläufig festzunehmen. § 127 Abs. 1 Satz 1 StPO« Vgl. https://schutzzonen.de/?page_id=451 (Zugriff am 2.1.2021).

61 Vgl. https://schutzzonen.de/?page_id=451 (Zugriff am 2.1.2021).

von der Partei gesteuert wird – einerseits mittels der Anweisungen auf der Website, andererseits aber vor allem durch die Beteiligung von NPD-Männern an den einzelnen Ortsgruppen.

Im Folgenden wird nun die politische Strategie, die hinter den Patrouillen der Bürgerwehr Berlin Mitte steht, dargelegt. Dafür wird die Kategorie ›Strategie‹ analysiert sowie auf Aussagen des NPD-Bundesvorsitzenden Frank Franz und auf die Website www.schutzzonen.de verwiesen. In der Kategorie ›Strategie‹ sind die Codes ›Legalität‹, ›Macht‹ und ›audience‹ zusammengefasst. Neben der Strategie hinter der Schutzzonen-Kampagne beeinflusst noch eine weitere Komponente die Auswirkungen der Schutzzonen-Streife auf das Umfeld, in dem sie agiert: Die politischen Positionen der Mitglieder der Streife. Daher wird hier außerdem die Kategorie ›politische Positionen‹ analysiert. Diese beinhaltet die Codes ›Rassismus‹, ›Fremde‹ und ›Privilegien‹.

Die Männer der Schutzzonen-Streife Berlin Mitte üben durch ihr Auftreten im öffentlichen Raum Macht aus. Ihre Dominanz und Stärke verkörpernde Ästhetik verändert diesen Raum für Menschen, von denen in den Augen der Bürgerwehr eine Gefahr ausgeht. So beschreibt Frank Becker, wie bettelnde Menschen – Frank Becker nennt sie »diese Betrüger«⁶² – davonlaufen, wenn sie die Männer in den roten Warnwesten mit dem Schutzzonen-Logo sehen:⁶³ »Mittlerweile sehen sie unsere roten Westen und dann düsen sie ab.«⁶⁴ Die Warnwesten sind das am weitesten verbreitete äußere Merkmal der Schutzzonen-Streifen. Sie lassen sich im Winter über der Jacke tragen. Jetzt, im Sommer, setzt die Schutzzone Berlin auf rote T-Shirts, ebenfalls mit dem Logo der Schutzzone.

»Jetzt laufen wir halt mit T-Shirts, einmal wetterbedingt, zweitens schauen wa mal ob das ja in Anführungsstrichen unauffälliger ist, dass wir tatsächlich jemanden erwischen.«⁶⁵

Hier zeigt sich, dass es der Bürgerwehr tatsächlich um eine Konfrontation mit den Menschen geht, die sie als Bedrohung wahrnimmt. Wie das konkret abläuft, zeigt sich bei der beobachteten Streife nach einer guten Stunde im Hauptbahnhof. Die Szene verlief folgendermaßen:

62 Vgl. Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 36.

63 Vgl. ebd., Zeile 188f.

64 Ebd., Zeile 50f.

65 Ebd., Zeile 52ff.

»Wir betreten den Hauptbahnhof durch eine Seitentür, sodass wir direkt auf der ersten Etage herauskommen und mitten zwischen den Reisenden landen. Ronny und Ralf bleiben stehen und blicken sich um, Ralf zieht seinen Kampfhund nah zu sich heran und hält die Leine straff. Neben ihnen vor der back factory steht eine Schlange Reisender, und ein dünner Junge mit dreckigem T-Shirt geht an den Wartenden vorbei. Er hat schwarze Haare und wird als Migrant gelesen. Sein Blick ist schüchtern. In einer Hand hält er einen zerknitterten Pappbecher mit Münzgeld, in der anderen ein zerfleddertes Exemplar der Berliner Straßenzeitung »Moz«. Zurückhaltend hält er den Reisenden den Becher hin, seine Augen suchen Blickkontakt. Die meisten ignorieren ihn, woraufhin er stumm weiterzieht. Ronny geht mit energischen Schritten auf den Jungen zu. Sein Blick fixiert ihn, sein Arm weist energisch in Richtung Ausgang. Ralf und der Hund sind dicht hinter ihm. Noch bevor die beiden den Jungen erreichen, duckt sich dieser und läuft gebeugt aus dem Bahnhof hinaus.

Ronny dreht sich um und geht noch ein paar Schritte hinter dem Jungen her, er blickt zufrieden, berät sich kurz mit Ralf. Die beiden blicken umher, scannen die Menschen um sie herum. Schnell fallen ihnen weitere Straßenmagazin-Verkäufer ins Auge. Sie steuern auf den nächsten zu, sprechen ihn an. Der Verkäufer ist etwas älter als der Junge, den Ronny zuerst verscheuchte. Er lässt sich nicht so schnell einschüchtern und blickt Ronny herausfordernd ins Gesicht. Ronny steht dicht vor dem Mann, sie sind etwa gleich groß, aber Ronny ist mit seinem muskulösen Oberkörper fast doppelt so breit. Schräg hinter ihm steht Ralf mit seinem Kampfhund. Es scheint, als hätten die beiden eine unausgesprochene Arbeitsteilung. Ronny geht voran, gibt den Ton an, Ralf folgt und führt den Hund. Zwei weitere Straßenmagazin-Verkäufer, die in der Nähe stehen und die Szene beobachten, eilen davon.«⁶⁶

Das Auftreten der Männer der Schutzzonen-Streife zeigt, wie sie ihre Macht im öffentlichen Raum einsetzen. Für unbeteiligte Passant*innen verläuft diese Dominanz subtil. Es wird weder die Stimme erhoben, noch kommt es zu wirklichen körperlichen Auseinandersetzungen. Dennoch geht vom Auftreten der Schutzzonen-Männer eine Aggressivität aus. Diese zeigt sich bereits

66 Vgl. Dichte Beschreibung Schutzzone Berlin, S. 8f.

in der Wortwahl, mit der Frank Becker die Streife beschreibt: »Also heute marschieren wir jetzt zum Hauptbahnhof.«⁶⁷

Auch ohne, dass die Mitglieder direkt auf jemanden zugehen, üben sie allein durch ihre physische Präsenz im öffentlichen Raum Macht aus. Ihre Anwesenheit wirkt auf Personen, die in ihr Feindbild passen, bedrohlich. Menschen, die früher bereits Konfrontationserfahrungen mit Mitgliedern einer Schutzzonen-Streife gemacht haben, erkennen die Bürgerwehr anhand der roten T-Shirts und Westen mit dem markanten Schutzzonenlogo wieder. Auch wenn die Person noch keine persönlichen Erfahrungen mit der Schutzzonen-Bürgerwehr gemacht hat, reicht bereits ein Wissen um die politische Ausrichtung der NPD-Kampagne aus, um sich in Gegenwart der Männer in Schutzzonen-Uniform unsicher zu fühlen. Das zeigt der Umstand, dass Personen vor der Bürgerwehr weglaufen. Auch Berichte über die Schutzzonen-Streife können die gewaltvolle Aura der Bürgerwehr unterstreichen: So hat zum Beispiel der Roma-Verband Amaro Foro von Übergriffen der Schutzzonen-Streife auf Roma in Berlin Mitte berichtet.⁶⁸

Das Auftreten der Bürgerwehr ist hoch politisch. Denn wer hier ins Visier der Männer in den roten Shirts kommt, entscheidet sich anhand des rassistischen Weltbildes der Mitglieder der NPD-nahen Organisation. So ist es Frank Becker wichtig, zu betonen, dass es natürlich in Ordnung sei, wenn Obdachlose nach Unterstützung fragten. Aber eben nur die »tatsächlich Obdachlosen«. Alle, denen die Schutzzone an diesem Freitag begegnet, seien Betrüger. Er könne das unterscheiden, versichert er.⁶⁹ Die Bürgerwehr beansprucht für sich die Deutungsmacht, wer sich wie im öffentlichen Raum aufhalten darf und von wem eine Gefahr ausgeht. Dabei prägen politische Ansichten die Beurteilung.

Viele der Menschen, die die Straßenzeitung verkaufen oder ohne Zeitung nach Geld fragen, sehen nicht aus, wie sich die NPD Deutsche vorstellt. Die Schutzzonen-Streife geht gegen als Migranten gelesene Menschen vor und

67 Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 26.

68 Andrea Wierich von Amaro Foro erklärte: »In Berlin-Mitte sind Roma oder dafür gehaltene Menschen offenbar durch rechtsextreme Aktivisten vertrieben worden. Die NPD teilte dies auf Facebook und auf ihrer Website mit. Einige der Betroffenen waren offenbar minderjährig; sie wurden fotografiert und die Fotos wurden ohne ihr Einverständnis im Internet veröffentlicht.« Vgl. Nowak, Peter (2018): Gefährliche Bürgerwehr. In: *Jungle World* 18/49. Online unter: <https://jungle.world/artikel/2018/49/gefaehrliche-buergerwehr> (Zugriff am 2.1.2021).

69 Transkript Schutzzone Berlin II, Zeile 170-176.

verortet in ihnen eine Gefahr. Die Erzählung, dass die bettelnden Menschen eigentlich darauf aus seien, die Tourist*innen zu beklauden und zu betrügen, bietet eine Rechtfertigung für die Männer der Bürgerwehr, gegen Menschen vorzugehen, die in ihr Feindbild passen.⁷⁰

Die Schutzzone hat den öffentlichen Raum am Hauptbahnhof verändert. Er ist ausschließlich geworden für eine Gruppe von Menschen, die aufgrund ihrer sozialen Zugehörigkeit, ihres Aussehens und ihrer Nationalität nach Ansicht der Schutzzone-Streife eine Gefahr darstellen. Frank Becker nennt nur eine Gruppe explizit, von der die Gefahr in seinen Augen ausgeht: »Das sind meistens Minderjährige aus Rumänien«.⁷¹ Hier zeigt sich das antiziganistische Narrativ der klauenden und bettelnden Roma, die Deutschland auf der Tasche liegen würden. Später beschreibt er die Straßenzeitungs-Verkäufer*innen als »zur gleichen großen Sippschaft«⁷² gehörig. Dieses Profiling steht hinter dem Vorgehen der Streife.

Auch die NPD recurriert in ihrer Wahlkampfrhetorik auf dieses Narrativ. So stand im Bundestagswahlkampf 2017 auf einem Plakat: »Geld für die Oma statt für Sinti und Roma«.⁷³ Die Schutzzone-Streife ist die praktische Umsetzung dieses Slogans auf der Straße. Die politische Strategie der Schutzzone-Kampagne ist, den öffentlichen Raum zu erobern und politische Vorstellungen umzusetzen, für die es auf demokratischem Weg keine Mehrheit gibt.

Neben der rassistischen Ideologie der NPD, die sich auch bei den Mitgliedern der Schutzzone-Streifen wiederfindet, zeichnet sich die Schutzzone in Berlin Mitte außerdem durch ein weiteres ideologisches Merkmal aus. Die Bürgerwehr schaut auf Arme herab und wertet Armut als Charakterschwäche ab. An verschiedenen Stellen während der Streife zeigt sich, dass Frank Becker bettelnde Menschen mit Betrügern gleichsetzt. Er sagt, er erkenne die Betrüger an der Kleidung⁷⁴ und nennt das Verkaufen der Straßenzeitung »Moz« einen »möchtegern Legalscheiß«.⁷⁵ »Bettelei« sei zwar nicht verboten, aber trotzdem sei das kein schönes Bild, dass sich die Obdachlosen am Bahnhof

70 Vgl. Dichte Beschreibung Berlin, S. 9.

71 Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 67f.

72 Transkript Schutzzone Berlin II, Zeile 93.

73 Vgl. Welt-Online vom 21.09.2017: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article168864491/Ingolstadt-muss-umstrittene-NPD-Wahlplakate-haengen-lassen.html> (Zugriff am 2.1.2021).

74 Vgl. Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 41.

75 Transkript Schutzzone Berlin II, Zeile 150ff.

sammelten. So begründet Frank Becker das Vorgehen der Bürgerwehr gegen Straßenzeitungs-Verkäufer am Hauptbahnhof.⁷⁶

Diese Grenzziehung zwischen arbeitender Bevölkerung und Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind, zeigt sich auch daran, wie Frank Becker die Schutzzone definiert. Er sagt, man möchte »Schutzzonen schaffen für Deutsche« und fügt dann schnell hinzu »hier in Mitte eben Schutzzone für die Touristen«.⁷⁷ Hier zeigt sich, dass die Schutzzonen-Kampagne dazu dient, Privilegien zu verteidigen. Die Grenze zwischen Deutschen, die es zu beschützen gilt und Ausländern, von denen die Gefahr ausgeht, wie sie auf der Website der Schutzzonen-Kampagne gezogen und von der NPD wiederholt bekräftigt wird, diese Grenze verändert sich hier in Berlin Mitte. Hier wird eine privilegierte globale Elite in den Kreis der Schutzwürdigen einbezogen, der sonst nur »Volksdeutschen«⁷⁸ vorbehalten ist. Die Grenze verläuft entlang sozialer Zugehörigkeit.⁷⁹

Diese globale Elite, die es sich leisten kann, nach Berlin zu reisen, wird von der Schutzzone im öffentlichen Raum in Berlin Mitte geschützt, weil sie nur eine kurze Zeit in Deutschland bleibt und keinen Anspruch darauf erhebt, die deutsche Staatsbürgerschaft zu erwerben und deutsche Privilegien zu erlangen. Im Gegenteil, die Tourist*innen bringen Geld nach Deutschland und steigern durch ihr Interesse an deutscher Kultur das Prestige Deutschlands in der Welt. Die Tourist*innen sind Teil der audience. Die Schutzzonen-Streife verteilt Flyer auf Deutsch und Englisch, auf denen sie ihr Engagement für die Sicherheit der Tourist*innen erklärt.⁸⁰

In diesem Zusammenhang ist ebenfalls bemerkenswert, dass sich die Mitglieder der Schutzzonen-Streife zu Beginn des Kontrollgangs vor dem Hotel

76 Ebd., Zeile 174ff.

77 Transkript Schutzzone Berlin III, Zeile 12ff.

78 Dass die Schutzzonen-Kampagne deutsch-Sein nicht anhand des Passes definiert, wird auf der Website der Kampagne deutlich. Dort heißt es: »Ob es No-Go-Areas in den Großstädten sind, Übergriffe auf Frauen – wobei die Kölner Silvesternacht nur der Gipfel des Eisbergs war – oder die Dominanz von Fremden in vielen Regionen unserer Heimat: man ist der importierten Kriminalität oft schutzlos ausgeliefert. Doch wenn der Staat nicht fähig oder willens ist, seine Bürger zu schützen, müssen die Bürger sich selbst schützen. Daher wollen wir Schutzzonen schaffen.« Vgl. <https://schutzzonen.de/> (Zugriff am 2.1.2021).

79 Vgl. Dichte Beschreibung Schutzzone Berlin, S. 12.

80 Vgl. Transkript Schutzzone Berlin I, Zeile 301.

Adlon treffen. Das Adlon ist ein geschichtsträchtiges Luxushotel am Brandenburger Tor. Die Streife hätte sich auch vor dem Starbucks gegenüber platzieren können. Warum wählen sie das Adlon? Das Hotel ist ein Symbol Berlins und wird von den privilegiertesten Tourist*innen bewohnt. Wenn man die Bewertung von Armut und die Arbeitsmoral der Bürgerwehr in Betracht zieht, scheinen die Gäste des Adlon die Gruppe zu sein, die die Bürgerwehr am besten beschützen will. Sie sind vermögend und einflussreich. Ein Angriff auf ihr Eigentum hat wahrscheinlich besonders hohen materiellen Schaden zur Folge, und sie besitzen eine Multiplikatorenfunktion für das Image von Deutschland, das sie von ihrem Besuch in Berlin mitnehmen.

Die drei Männer haben sich direkt neben dem Eingang platziert. Ronny und Ralf mit ihren roten T-Shirts mit dem Schutzzonen-Logo, neben ihnen der Kampfhund. Niemand schenkt ihnen Beachtung. Der Portier des Hotels steht direkt neben ihnen an der Tür, er scheint es normal zu finden, dass die Schutzzonen-Männer hier stehen. Das gibt den Passant*innen und Hotelgästen das Gefühl, die Schutzzone sei ungefährlich, habe vielleicht sogar eine Berechtigung.⁸¹ Zudem wird die Schutzzonen-Kampagne mit den einflussreichen Gästen assoziiert, die visuelle Verbindung mit dem Adlon verleiht dem Vorhaben der Bürgerwehr eine elitäre Wichtigkeit.⁸²

Die Schutzzonen-Kampagne ist sehr bemüht, die Legalität des eigenen Handelns zu betonen.⁸³ Die drei Männer der Streife in Berlin Mitte zeigen eine hohe Wertschätzung von »Recht und Ordnung« und betonen mehrfach, sich an die Gesetze zu halten. Dies wird zum Beispiel deutlich, als Frank Becker Ronny ermahnt, auf dem Bürgersteig zu laufen und nicht auf der Straße.⁸⁴ Die Betonung, wie wichtig es sei, Regeln einzuhalten, ist ein strategisches Mittel der Schutzzone, sich selbst als »die Guten« zu präsentieren. Die Legitimation für ihr Tun beziehen die Männer der Schutzzone also auch daraus, dass sie gegen ein vermeintliches Aufweichen von »Recht und Ordnung« vorgehen. In diesem Zuge müssen sie diese Ordnung selbst besonders genau befolgen, um Abweichler glaubhaft zurechtweisen zu können.⁸⁵

81 Vgl. Dichte Beschreibung Berlin, S. 1.

82 Vgl. ebd., S. 1.

83 Auf schutzzonen.de finden sich rechtliche Hinweise für Mitglieder der einzelnen Bürgerwehren (vgl. Kapitel 8.4).

84 Vgl. Dichte Beschreibung Schutzzone Berlin, S. 7 sowie Transkript Schutzzone I, Zeile 283.

85 Vgl. Dichte Beschreibung Schutzzone Berlin, S. 7.

Ein weiterer Grund für die Betonung von Legalität und Rechtmäßigkeit ihres Auftretens als Bürgerwehr ist eine Strategie der Akzeptanz, die die Schutzzonen-Kampagne verfolgt. Sie versucht bewusst zu vermeiden, ins Visier der Sicherheitsbehörden zu geraten. Zu diesem Zweck wird auf der Website www.schutzzonen.de zur Mäßigung aufgerufen.⁸⁶

Die Männer würden gerne härter durchgreifen, aber sie haben die unbedingte Maxime, sich an die Gesetze zu halten. So würden die Männer die Straßenzeitungs-Verkäufer*innen in Berlin Mitte gerne nachdrücklicher zu rechtweisen und wegschicken. Aber weil die Bettelnden versuchen würden, durch den Verkauf der Straßenzeitung »einen auf legal zu machen, ist das für uns jetzt schwierig, sind wir in einer schwierigen Lage, die jetzt in ihrem Handeln zu stören.«⁸⁷

Insbesondere Ronny würde bei den Konfrontationen der Bürgerwehr mit Menschen, die Passant*innen auf der Straße oder im Hauptbahnhof nach Geld fragen, gerne härter durchgreifen. Wie ein scharfer Hund an der Leine steht er unter der Kontrolle von Frank Becker. Dieser erklärt ihm, dass er leider nichts tun dürfe: »Wenn sie die ›Moz‹ [Berliner Straßenzeitung] haben, dann kannst du nichts machen, das ist ja dieser Möchtegern-legal-Scheiß.«⁸⁸

Ronny geht sehr routinemäßig auf die Männer mit der Straßenzeitung »Moz« zu, es scheint, als sei das eine eingeübte Praxis, als würden Ronny und Ralf regelmäßig derart mit Straßenmagazin-Verkaufenden umgehen.⁸⁹ Als wir den Hauptbahnhof verlassen, rechtfertigt Frank Becker das Verhalten von Ronny: »Ist 'ne ganz persönliche Sache, kann er machen, verstößt er gegen, äh, kein Gesetz.«⁹⁰ Frank Becker achtet peinlich genau darauf, welchen Eindruck Umstehende von der Schutzzonen-Streife bekommen. Die Schutzzone Berlin möchte anerkannt und gemocht werden. Deswegen gefällt es Frank

86 So wird unter der Rubrik »Notwehr« anhand eines Beispiels erklärt, welche Handlungen vom Gesetz als Notwehr gedeckt sind: »Beispiel: Ein ausländischer Kulturbereicherer überfällt Sie und versucht Sie auszurauben. Wenn Sie den Angreifer beispielsweise mit einem gezielten Faustschlag ins Gesicht zum Rückzug bewegen können, sind Sie durch Notwehr gerechtfertigt. Wenn Sie den Angreifer darüber hinaus zusammenschlagen, um ihm eine Lektion zu erteilen, machen Sie sich wegen Körperverletzung strafbar.« Vgl. schutzzonen.de (Zugriff am 2.1.2021).

87 Transkript Schutzzone Berlin II, Zeile 102f.

88 Ebd., Zeile 150f.

89 Vgl. Dichte Beschreibung Schutzzone Berlin, S. 10.

90 Transkript Schutzzone Berlin II, Zeile 107f.

Becker auch nicht, wenn die Schutzzonen-Streife als Bürgerwehr bezeichnet wird.

»Das klingt halt negativ, Bürgerwehr klingt nach Selbstjustiz, aber das machen wir ja nicht. [...] Wir halten uns an Recht und Gesetz, übertreten unsere Kompetenzen nicht.«⁹¹

Die Bürgerwehr will den öffentlichen Raum kontrollieren und Macht ausüben, aber gleichzeitig achten sie darauf, dass man ihnen nichts vorwerfen kann. Die in Kapitel 8.2.2 beschriebenen persönlichen Motivationen der Mitglieder, Männlichkeitsidentitäten zu stabilisieren, indem sie Stärke demonstrieren, bedingen die besondere Ästhetik der Schutzzonen-Streifen. Jene unterstützt das Ziel, den öffentlichen Raum zu kontrollieren, und ermöglicht gleichzeitig eine Gratwanderung, bei der Aggressivität und Dominanz ausstrahlt, aber nur angedroht und nicht konsequent angewandt werden.

Im gleichen Zug führt das Auftreten der Schutzzonen-Streife dazu, dass eine von den Männern verkörperte Nazi-Ästhetik salonfähig gemacht wird. Die Schutzzone ist die einzige der untersuchten Bürgerwehren, die mit den roten T-Shirts mit dem Schutzzonen-Logo eine Uniform für die Mitglieder der Bürgerwehr bereitstellt. Sie wollen als Bürgerwehr wahrgenommen werden. Mit dem kantigen »S« als Logo spielen sie mit einer Ästhetik, die an den Nationalsozialismus des 20. Jahrhunderts erinnert. Das Logo aus ineinander verwobenen »S« und »Z« für »SchutzZone« erinnert mit seinen harten Kanten an das »SS«-Symbol. Der offizielle Titel der Kampagne »Schafft Schutzzonen« wird ebenfalls »SS« abgekürzt.⁹²

Die Uniformierung führt darüber hinaus dazu, dass die Männer der Schutzzone wiedererkannt werden. Mit den einheitlichen T-Shirts oder Westen mit dem offiziell anmutenden Logo spielen sie mit einer Aura der Professionalität. Sie wirken durch die Uniformierung wie ein Sicherheitsdienst. Patrouillieren sie häufig dieselbe Gegend, wirken sie, als habe ihre Präsenz eine Rechtmäßigkeit und Notwendigkeit. Diese Wirkung zeigt sich beispielsweise, wenn Touristen die Männer um Hilfe bitten.⁹³

Auch die Wahl der Hilfsmittel, die die Schutzzone für ihre Streifen auswählt, unterstützt also diese Strategie der Akzeptanz. Die Hilfsmittel zeich-

91 Transkript Schutzzone Berlin III, Zeile 48-53.

92 Vgl. Dichte Beschreibung Berlin, S. 2.

93 Vgl. Dichte Beschreibung Schutzzone Berlin, S. 12 sowie Transkript Schutzzone Berlin IV, Zeile 19.

nen sich durch eine Ambivalenz in Bezug auf ihre Wirkung aus. Neben der Uniformierung und der visuellen Inszenierung männlicher Dominanz erfüllt die Begleitung durch Kampfhunde diese Doppeldeutigkeit in besonders anschaulicher Weise. Ein Hund ist eine legale Waffe, deren Existenz sich jederzeit mit Verweis auf den Haustiercharakter des Hundes leugnen lässt.⁹⁴

Je nachdem, wer die Schutzzonen-Streife betrachtet, wird etwas anderes in ihr sehen. Frank Becker bringt es auf den Punkt, wenn er sagt, die NPD-Kampagne »möchte Schutzzonen schaffen für Deutsche.«⁹⁵ Wer nicht in das Feindbild der Bürgerwehr passt, kann sie ignorieren, braucht nicht darauf zu achten, ob die Schutzzonen-Streife unterwegs ist. Wer aber potenziell von den Männern in den roten T-Shirts bedrängt wird, muss nach ihr Ausschau halten und gegebenenfalls den Raum verlassen, in dem die Patrouille stattfindet.

Tatsächlich suchen einige Straßenzeitungs-Verkäufer das Weite, als die Schutzzone im Hauptbahnhof einen Obdachlosen bedrängt. Von den Weißen Passant*innen greift niemand ein. Dieses Wegsehen ist bemerkenswert. Männer, die der NPD nahestehen, üben offen Macht aus gegenüber Schwächeren, und niemand greift ein. Es kommt zwar nicht zu körperlichen Übergriffen seitens der Schutzzonen-Streife, doch werden hier Menschen bedrängt und drangsaliert. Weder Polizei noch DB-Sicherheit ist zugegen und greift ein. Hier zeigt sich, wie effektiv die Strategie der Akzeptanz funktioniert.

Als die Schutzzonen-Streife am Reichstag vorbeiläuft, ist sie für etwa fünf Minuten im direkten Sichtfeld der Polizei. Hinter dem Absperrungsgitter, das die Besucher*innen auf Abstand zum Bundestagsgebäude hält, stehen zwei Polizisten. Sie sehen die Männer mit den roten Schutzzonen-T-Shirts, die mit ihrem Kampfhund vor dem Reichstag vorbeilaufen, aber sie sprechen sie nicht an. Auch deutet ihr Verhalten nicht darauf hin, dass sie sich über die Schutzzonen-Streife unterhalten oder diese beobachten.

Auch wenn das Patrouillieren als Bürgerwehr an sich nicht illegal ist, hat die Polizei Handlungsspielraum im Umgang mit den Bürgerwehren. So könnten sie die Männer ansprechen und nach ihren Absichten fragen. Sie könnten eine verdachtsunabhängige Personenkontrolle durchführen, die Männer dadurch aufhalten und ihre Patrouille erschweren. Dass ein derartiges Eingreifen möglich ist, zeigt das Beispiel Hessen. Hier wurden Mitglieder einer

94 Vgl. ebd., Seite 3.

95 Transkript Schutzzone Berlin III, Zeile 12.

Schutzzonen-Streife wegen Verstoß gegen das Uniformierungsverbot angeklagt. Obwohl sie nicht verurteilt wurden, geht die Polizei in Hessen gegen die Schutzzonen-Streifen vor. Die Männer werden von den Beamten angesprochen, die Westen und T-Shirts konfisziert sowie Platzverweise erteilt.⁹⁶

Ein völliges Ignorieren der Schutzzonen-Streife, wie vonseiten der Polizeibeamten vor dem Reichstag, kommt einer faktischen Tolerierung der Patrouille gleich. Nach Angaben der Mitglieder der Schutzzone haben sie in Berlin keinerlei Erschweren ihrer Streifen durch die Polizei erlebt. Lediglich, als sich die Schutzzonen-Streife auf dem Einheitsfest zu profilieren versuchte, wurden sie für eine halbe Stunde festgehalten, durften dann aber weiter auf dem Einheitsfest patrouillieren.⁹⁷

Auch wenn nicht gerade der deutschen Einheit gedacht wird, der öffentliche Raum in Berlin Mitte ist nicht irgendein Raum. Nirgendwo anders in Deutschland befinden sich so viele Denkmäler an die Opfer des Nationalsozialismus auf derart engem Raum. Die Schutzzonen-Streife läuft direkt am Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma vorbei. Hier wird die gesamte politische Tragweite der Schutzzonen-Streife in Berlin Mitte greifbar: Rechtsextreme Männer haben sich die Aufgabe gegeben, einen öffentlichen Raum »zu sichern«, in dem an die deutsche Nazi-Vergangenheit erinnert wird. Sie ignorieren dieses sich im öffentlichen Raum physisch manifestierende Zeichen der Verurteilung der Naziverbrechen durch die deutsche Gesellschaft. Indem die Schutzzone ungeachtet dieser Aussage diesen öffentlichen Raum besetzt, sich anmaßt, hier das Einhalten von Gesetzen einzufordern, die sich eine Gesellschaft gegeben hat, die ein Wiedererstarken rechtsextremer Kräfte auch durch Denkmäler und Geschichtsarbeit verhindern will, könnte widersprüchlicher kaum sein. Ihre Anwesenheit wird somit zum Hohn für die Opfer. In Berlin Mitte kumuliert sich Geschichte auf engstem Raum, die Schutzzonen-Kampagne hat sich sicher nicht zufällig auch diesen Raum für ihre Streifen ausgesucht. Mit einer sichtbaren Nazi-Ästhetik und dem Logo einer der NPD zugehörigen Organisation am Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma zu patrouillieren, ist ein politisches Zeichen.⁹⁸

96 Diese Information stammt von den Mitgliedern der Schutzzonen-Streife Berlin. Sie wurde mir gegenüber aus hessischen Polizeikreisen bestätigt.

97 Vgl. Transkript Schutzzone I, Zeile 332-336.

98 Vgl. Dichte Beschreibung Schutzzone Berlin, S. 4f.

Zudem ist das Viertel rund um das Brandenburger Tor das Zentrum der Macht in Deutschland, hier sitzen Parlament und Regierung, zahlreiche Botschaftsgebäude befinden sich in der Nähe. Hier ungehindert im öffentlichen Raum patrouillieren zu können, lässt die Schutzzone ein Stück weit teilhaben am Prestige und Einfluss dieser Institutionen.⁹⁹ Ähnlich wie bei Demonstrationen der NPD, auf denen schwarz-rot-weiße Fahnen geschwenkt werden, liegt auch hier die Androhung einer physischen Machtergreifung im Raum.

8.3 Die »Schutzzonen-Streife« in Hofburg

Die Schutzzone Hofburg war ursprünglich als Fall für diese Studie ausgewählt, um eine bessere regionale Verteilung der untersuchten Bürgerwehren zu gewährleisten. Die Kontaktaufnahme erfolgte über Christian Ulrich. Er ist NPD-Mitglied und erstellt Imagefilme von den Patrouillen der Schutzzonen-Bürgerwehr in Hofburg.¹⁰⁰ Christian Ulrich schien einer teilnehmenden Beobachtung gegenüber zunächst aufgeschlossen, als er jedoch seine Mitstreiter fragte, hatten diese Bedenken. Sie vermuteten, bei meiner Anfrage könne es sich um eine Falle handeln, die Antifa könnte in einem Hinterhalt lauern und die Männer von der Schutzzonen-Streife überfallen. Christian Ulrich erklärte sich schließlich zu einem Interview per Facebook-Call bereit. Weil eine teilnehmende Beobachtung nicht möglich war, fällt die Analyse der Schutzzonen-Streife Hofburg kürzer aus. Dennoch sind auf Basis des Interviews für ein Verständnis der Schutzzonen-Kampagne zentrale Erkenntnisse möglich. Daher wird im Folgenden kurz die Schutzzonen-Streife in Hofburg analysiert.

Hofburg ist eine SPD-geführte Stadt in Bayern. Es gibt Hochschulen, und der Anteil der Bevölkerung mit Migrationsgeschichte liegt leicht über dem Bundesdurchschnitt. Christian Ulrich ist Mitglied der NPD und erfuhr im Mai 2018 auf einer Regionalkonferenz der Partei von der Schutzzonen-Kampagne. Bereits bevor die Kampagne im Juni 2018 startete und die Website www.schutzzonen.de online ging, warb der Parteivorstand bundesweit für das Projekt.¹⁰¹ Der Impuls für die Gründung ging also von der Partei aus und wurde in Hofburg von Mitgliedern der Partei im September 2018 umge-

99 Vgl. ebd., S. 5.

100 Vgl. <https://www.youtube.com/user/Skelly> (Zugriff am 2.1.2021).

101 Vgl. Transkript Schutzzone Hofburg I, Zeile 68-71.

setzt.¹⁰² Christian Ulrich ist bis heute der Hauptorganisator der Streifen in Hofburg.¹⁰³

Die Struktur ist der der Schutzzone in Berlin Mitte sehr ähnlich. Die Männer sind teilweise über die NPD zur Bürgerwehr gekommen, aber »es kommen auch immer wieder neue Gesichter hinzu«.¹⁰⁴ Die Bürgerwehr organisiert sich über WhatsApp und Facebook¹⁰⁵ und patrouilliert abends für drei bis vier Stunden die Straßen Hofburgs.¹⁰⁶ Allerdings hat die Schutzzone-Gruppe in Berlin wesentlich mehr Mitglieder. In Hofburg sind insgesamt nur elf oder zwölf Mitglieder aktiv, sodass die Bürgerwehr nur drei- bis viermal im Monat unterwegs ist.¹⁰⁷

Ebenso wie die Schutzzone Berlin Mitte treffen sich die Männer der Bürgerwehr in Hofburg auch privat, gehen zusammen in einen Biergarten oder ins Kino.¹⁰⁸ Für Christian Ulrich ist diese soziale Komponente der Schutzzone-Streifen wichtig. Er ist 39 und arbeitet als Lagerist, hat keine eigene Familie und sagt von sich, er habe nur »politische Freunde«,¹⁰⁹ also Menschen, die er durch seinen Aktivismus für die NPD und andere radikal rechte Organisationen kennt.

Auch die politische Strategie hinter der Schutzzone Hofburg entspricht fast genau derjenigen, die auch die Schutzzone Berlin Mitte verfolgt. Die Schutzzone Hofburg setzt auf Akzeptanz in der lokalen Bevölkerung. So achtet Christian Ulrich beispielsweise darauf, dass es nicht zu körperlichen Auseinandersetzungen im öffentlichen Raum kommt, die mit den Schutzzone-Streifen in Hofburg in Verbindung gebracht werden könnten.

»Manche fragen halt nach, was is'n das und ja, wenn's ein Weißer, dann antworten wir normal, und wenn's irgendwie ein Schwarzer ist oder dann steht einfach die Gefahr, dass es eskaliert und wir gehen einfach weiter. Weil wir wollen ja nicht, dass es ohne Grund da irgendwie zu 'ner Schlägerei kommt.«¹¹⁰

102 Vgl. ebd., Zeile 213.

103 Vgl. Transkript Schutzzone Hofburg II, Zeile 155-162.

104 Transkript Schutzzone Hofburg II, Zeile 302ff.

105 Vgl. ebd., Zeile 148.

106 Vgl. ebd., Zeile 166.

107 Vgl. Transkript Schutzzone Hofburg I, Zeile 226 sowie Zeile 238f.

108 Vgl. ebd., Zeile 315-319.

109 Transkript Schutzzone Hofburg II, Zeile 365.

110 Ebd., Zeile 270-273.

Außerdem wird auch von Christian Ulrich immer wieder betont, dass die Bürgerwehr nichts Verbotenes tue.¹¹¹ Während des Interviews bemüht er sich, keine rassistischen Formulierungen zu verwenden – seine rassistischen Einstellungen werden jedoch trotzdem deutlich:

»Wie soll ich sagen, ich will jetzt nicht so rassistisch klingen, wie soll ich das jetzt ausdrücken, naja diese Gruppen von Schwarzen oder Südländern oder ja, was heißt Südländer, halt diese Araber, die kommen uns auch verdächtig vor.«¹¹²

Wie alle 58 Ortsgruppen der Schutzzonen-Kampagne (Stand Juli 2019) tritt auch die Schutzzone Hofburg uniformiert auf. Christian Ulrich hat die roten Westen mit dem Schutzzonen-Logo auf der Internetseite der Kampagne bestellt.

Auch die Beziehung zur Polizei ist ähnlich wie die der Schutzzone Berlin Mitte. Die Schutzzonen-Streife kann weitestgehend unbehelligt von der Polizei in Hofburg als Bürgerwehr auftreten. Wenn Passant*innen die Polizei riefen, so würde diese bei der Schutzzone Hofburg eine Personenkontrolle durchführen. Anschließend könne die Bürgerwehr ihre Patrouille fortsetzen.¹¹³

Die Legitimation, die die Schutzzone Hofburg für ihre Streifen anführt, unterscheidet sich jedoch von der Argumentation der Schutzzone Berlin. Während die Schutzzone Berlin vermeintliche Taschendiebe und bettelnde Menschen im Visier hat, hält die Schutzzone Hofburg auf ihren Streifen Ausschau nach »komischen Gestalten, die ja Drogen dealen oder sowas in der Art oder die irgendwo im Park masturbieren«.¹¹⁴ Die Bedrohungslage, die die Schutzzone Hofburg etabliert, fußt also auf zwei Gefahren: Männer, die Frauen belästigen, und Drogen.

Wenn die Bedrohungslage beschrieben wird, verweist Christian Ulrich auch auf Hautfarbe oder Herkunft derjenigen, von denen in seinen Augen die Gefahr ausgeht:

»Ich hab mal gesehen wie einer, wie ein Schwarzer bei der S-Bahnhaltestelle am helligsten Tag so sein Ding rausgehangen hat und der einfach mal in

111 Vgl. Transkript Schutzzone Hofburg I, Zeile 297.

112 Transkript Schutzzone Hofburg II, Zeile 259-263.

113 Vgl. Transkript Schutzzone Hofburg I, Zeile 280f.

114 Ebd., Zeile 81f.

die Wiese gepisst hat und sich nichts dabei gedacht hat.«¹¹⁵

»Natürlich gibt's auch deutsche Kriminelle, das ist ganz klar, aber seien wir mal ehrlich, meistens sind das irgendwelche mit südländischem Aussehen so in der Art, das ist einfach so.«¹¹⁶

Die Referenzobjekte, bezüglich derer die Schutzzonen-Streife Hofburg die Bedrohungslage beschreibt, sind also einerseits Frauen,¹¹⁷ andererseits »Recht und Ordnung« und außerdem die Gesundheit der Bevölkerung. Ebenso wie die Schutzzonen-Streife Berlin Mitte bedient sich auch die Bürgerwehr in Hofburg dem Narrativ »es gibt zu wenig Polizei«, um eine verschärfte Bedrohungslage zu inszenieren und das eigene Auftreten als Bürgerwehr zu legitimieren. Die Polizeiarbeit wird, wie auch von der Schutzzonen-Streife Berlin, als sehr gut bewertet, es seien nur viel zu wenig Polizeikräfte im Einsatz.¹¹⁸ Die Schutzzonen-Streife Hofburg verknüpft darüber hinaus die Bewertung der Polizeipräsenz mit einer Kritik der Politik:

»Wobei man auch sagen muss, es wären gar nicht so viel Polizei nötig, wenn nicht unkontrolliert Fremde ins Land einschleusen würde.«¹¹⁹

Die Bürgerwehr in Hofburg verortet die Gefahr in einem bedrohlichen Außen, sie geht von Fremden aus, gegen die sich ein sicheres Innen, eine Gemeinschaft, rassistisch gedacht als »deutsches Volk«, schützen müsse. Diesen politischen Ansichten wird öffentlich Nachdruck verliehen, wenn die Schutzzone Hofburg CS-Gas an Frauen verteilt. Die CS-Gas-Flaschen hat die Bürgerwehr über die Schutzzonen-Kampagne bestellt, sie tragen das Schutzzonen-Logo.¹²⁰ Hier wird ein politisches Zeichen gesetzt, das dem rassistischen Narrativ vom »übergriffigen Fremden« Nachdruck verleiht,¹²¹ indem die Bürger-

115 Ebd., Zeile 187f.

116 Transkript Schutzzone Hofburg II, Zeile 46-53.

117 Vgl. Transkript Schutzzone Hofburg I, Zeile 255-262.

118 Vgl. ebd., Zeile 137-142.

119 Transkript Schutzzone Hofburg II, Zeile 104f.

120 Vgl. Transkript Schutzzone Hofburg I, Zeile 255-262.

121 Vgl. Pressemitteilung der NPD vom 25.11.2016: Deutschland ein Stück sicherer machen: NPD verteilt CS-Gas! Online unter: <https://npd.de/2016/11/deutschland-ein-stueck-sicherer-machen-npd-verteilt-cs-gas-bundesweite-verteilkaktion-im-dezember/> (Zugriff am 2.1.2021).

wehr dem Staat unterstellt, er würde Frauen nicht ausreichend schützen und gleichzeitig »unkontrolliert Fremde ins Land einschleusen«.¹²²

Wenn die Schutzzonen-Streife Hofburg das Bild des »übergriffigen Fremden« bedient, so wirkt auch hier der Stabilisierungswunsch einer fragilen marginalisierten Männlichkeit. Ebenso wie die Schutzzone Berlin inszeniert sich auch die Ortsgruppe in Hofburg bei ihren Patrouillen als Zusammenschluss starker Männer. Zwar sind die Männer der Schutzzone Hofburg nicht so muskulös wie die der Schutzzone Berlin Mitte, aber auch hier wird an das Bild des männlichen Beschützers angeknüpft. Die Videos, die Christian Ulrich von den Schutzzonen-Streifen anfertigt, inszenieren die Mitglieder der Bürgerwehr als Helden. Die Musik, zu der die Männer in den roten Westen durch Hofburg laufen, erinnert an einen Action-Film.

Wie in Berlin laufen auch in Hofburg nur sehr selten Frauen bei den Schutzzonen-Streifen mit. Wenn doch, so würden die Männer aufpassen, dass sie nicht in Situationen physischer Gewalt hineingezogen würden.¹²³ Eine potenzielle Ausübung physischer Gewalt scheint bei der Schutzzone Hofburg nicht unwahrscheinlich zu sein. Ihre Mitglieder haben CS-Gas auf ihren Streifen dabei, einige sind zudem mit Messern bewaffnet.¹²⁴

In der persönlichen Motivation, die Christian Ulrich für sein Engagement bei der Schutzzone anführt, zeigt sich stärker als bei den Aussagen von Frank Becker aus Berlin die politische Motivation der Patrouillen. Christian Ulrich will politisch etwas verändern, will, dass die Leute aufmerksam werden auf das, was in seinen Augen schief läuft.¹²⁵

»Wir werden überfremdet, ja, wir, Leute wie ich, werden als Verbrecher hingestellt, während Verbrecher lauter Fremde unkontrolliert hereinlassen.«¹²⁶

»Wenn mir was stinkt in diesem Land, dann will ich auch was dagegen machen, ja ich will mehr in den Spiegel schauen können und sagen können, ich wehr mich dagegen, weißt du, und was ist meine Motivation oder was ist, was macht die Regierung falsch ja, man sieht's ja eigentlich jeden Tag in den Nachrichten, was die falsch machen dauernd, dauernd. Natürlich

122 Transkript Schutzzone Hofburg II, Zeile 104f.

123 Vgl. ebd., Zeile 283-296.

124 Vgl. ebd., Zeile 181f.

125 Vgl. Transkript Schutzzone Hofburg I, Zeile 245-257.

126 Transkript Schutzzone Hofburg II, Zeile 32ff.

gibt's auch deutsche Kriminelle, das ist ganz klar, aber seien wir mal ehrlich, meistens sind das irgendwelche mit südländischem Aussehen so in der Art, das ist einfach so.«¹²⁷

Die Schutzzone Berlin sagt das nicht so explizit, das könnte aber daran liegen, dass Frank Becker als NPD-Funktionär die Strategie der Akzeptanz perfekter ausführt als Christian Ulrich in Hofburg.

8.4 Die Schutzzonen-Kampagne der NPD als Versicherheitlichungsprozess

Die Schutzzonen-Kampagne der NPD stellt mit ihren 58 örtlichen Bürgerwehren (Stand Juli 2019) einen Versicherheitlichungsprozess dar. Dieser besteht aus den lokalen Teilversicherheitlichungen der einzelnen Ortsgruppen. Die Summe der einzelnen Teilversicherheitlichungen bildet also eine Versicherheitlichung auf gesamtgesellschaftlicher Ebene. Diese wird im Folgenden anhand der Ortsgruppen in Hofburg und Berlin Mitte sowie unter Bezugnahme auf die Website www.schutzzonen.de analysiert. Die in dieser Studie untersuchten Bürgerwehren Hofburg und Berlin Mitte bilden dabei repräsentative Beispiele für die Ortsgruppen der Kampagne.

Die *referent objects* der einzelnen Teilversicherheitlichungen sind je nach Ortsgruppe unterschiedlich. Und mit der Austauschbarkeit der *referent objects* wird auch, je nach Ortsgruppe, eine unterschiedliche Bedrohungslage beschrieben, die die Bürgerwehr legitimieren soll. Während die Gefahr, die die Schutzzone in Hofburg wahrnimmt, von Drogendealern und Exhibitionisten ausgeht, sind es in Berlin Mitte bettelnde Menschen, die laut der Schutzzone Berlin Mitte Tourist*innen das Geld aus der Tasche zögen.

Auf der Website www.schutzzonen.de zeigt sich, dass die NPD bereits einen Vorschlag für die Bedrohungslage zur Verfügung stellt, auf dessen Grundlage die Bildung von Bürgerwehren gerechtfertigt werden könne:

»Die massive Zunahme von Gewaltkriminalität und Einbrüchen und der gleichzeitige Abbau von Polizeistellen hat zur weitgehenden Kapitulation des Rechtsstaats geführt. Tägliche »Einzelfälle« bestätigen das weit verbreitete Gefühl, dass man in Deutschland immer weniger sicher leben kann. Ob es No-Go-Areas in den Großstädten sind, Übergriffe auf Frauen – wobei die

127 Ebd., Zeile 46–53.

Kölner Silvesternacht nur der Gipfel des Eisbergs war – oder die Dominanz von Fremden in vielen Regionen unserer Heimat: Man ist der importierten Kriminalität oft schutzlos ausgeliefert. Doch wenn der Staat nicht fähig oder willens ist, seine Bürger zu schützen, müssen die Bürger sich selbst schützen. Daher wollen wir Schutzzonen schaffen.«¹²⁸

Die unterschiedlichen Ortsgruppen orientieren sich in der Formulierung der Bedrohungslagen zwar an dieser Struktur, sie können jedoch auch davon abweichen. So bildet die Bedrohungslage in Berlin Mitte eine Ausnahme. Der *existential threat* geht in Berlin Mitte von bettelnden Menschen aus. Diese Personengruppe ist in einer vergleichsweise schwachen Position und setzt in ihrem Umgang mit Mitmenschen eher auf deren Wohlwollen und Empathie als auf Bedrohung und Gewalt. Trotz des geringen Bezugs, den die wahrgenommene Bedrohungslage zu materiellen Bedrohungen in Berlin Mitte aufweist, gelingt es der Schutzzonen-Kampagne in Berlin Mitte, eine Bedrohungslage zu beschreiben, auf die sich die Bürgerwehr berufen kann, um ihr Auftreten im öffentlichen Raum zu legitimieren.

Hier zeigt sich, wie austauschbar die Legitimationen der einzelnen Bürgerwehren sind, die dazu dienen, das Kontrollieren des öffentlichen Raums durch NPD-nahe Gruppen zu rechtfertigen. Was die Bedrohungslagen der einzelnen Schutzzonen-Ortsgruppen trotz ihrer Unterschiedlichkeit vereint, ist die politische Strategie hinter der Schutzzonen-Kampagne. Die auf der Website www.schutzzonen.de bereitgestellte Erklärung, warum Bürgerwehren nötig seien, bietet Anknüpfungspunkte, die die einzelnen Ortsgruppen gerne aufgreifen, weil es sich mit der politischen Meinung der Mitglieder deckt. Doch auch, wenn – wie im Fall der Schutzzonen-Streife Berlin Mitte – eine andere Bedrohungslage etabliert wird, weil diese besser zu den lokalen Begebenheiten passt, so dient auch diese dem politischen Ziel der NPD, durch die physische Präsenz der Bürgerwehren Macht im öffentlichen Raum zu auszuüben.

Das Narrativ »es gibt zu wenig Polizei, die im Zweifelsfall nicht richtig durchgreift« ist ebenfalls auf der Website www.schutzzonen.de angelegt. Es wird sowohl von der Schutzzonen-Streife in Hofburg als auch in Berlin Mitte bedient und bietet eine einfache Möglichkeit, die unterschiedlichen lokal wahrgenommenen Bedrohungslagen zu verschärfen. Es wird sogar von der

128 <https://schutzzonen.de/#home> (Zugriff am 2.1.2021)

Schutzzonen-Streife in Berlin Mitte übernommen, obwohl die Polizeidichte in dieser Gegend eine der höchsten in ganz Deutschland ist.

Die von den NPD-Bürgerwehren als Legitimation angeführten Bedrohungslagen knüpfen zwar an bereits politisierte Themen an – beispielsweise an das Bild des »übergriffigen Fremden«, an Gewaltkriminalität oder Diebstahl –, doch bewegen sich die Schutzzonen-Mitglieder mit ihren Argumentationen am rechten Rand der gesellschaftlichen Debatte und können nur auf die Anerkennung eines kleinen Teils der Gesellschaft bauen. Die *audience*, die den Sprechakt der Versicherheitlichung akzeptieren soll, steht den Schutzzonen-Streifen größtenteils skeptisch gegenüber. Ebenso ist die Haltung von lokaler Politik und Polizei. Dennoch werden die Schutzzonen-Streifen nahezu überall geduldet.

Die Schutzzone wird daher nicht in derselben Weise als Sicherheitsakteur anerkannt wie beispielsweise die Bürgerwehr in Harzberg. Im Falle der Schutzzonen-Streife in Berlin Mitte nehmen die Tourist*innen und die anderen Passant*innen von den bettelnden Menschen kaum Notiz, und verstehen gar nicht, dass die muskulösen Männer mit den roten Shirts und dem Hund es sich zur Aufgabe gemacht haben, sie vor ihnen zu beschützen. Der Bürgerwehr in Berlin gelingt es also nicht, in Bezug auf das referent objekt bei der lokalen Bevölkerung, Polizei oder Politik (*audience*) eine Bedrohungslage zu etablieren, für dessen *existential threat* die Patrouillen der Bürgerwehr eine legitime Lösung darstellen.

Der Grund, aus dem die Bürgerwehren-Kampagne der NPD dennoch als erfolgreicher Versicherheitlichungsprozess begriffen werden kann, liegt in der Strategie hinter der Schutzzonen-Kampagne, wie sie von der NPD verfolgt wird. Die Partei weiß, dass eine Anerkennung der Bürgerwehren als wichtige Maßnahme sehr unwahrscheinlich ist. Ihr geht es um den dank der Uniformierung und der Inszenierung in den sozialen Medien maximal sichtbaren Akt der Patrouille im öffentlichen Raum. So funktioniert der Versicherheitlichungsprozess auch ohne Anerkennung. Die weitgehende Nichtbeachtung der Bürgerwehr durch Polizei, Politik und Passant*innen zeugt von einer stillschweigenden Toleranz und wird zu einer de facto-Anerkennung. Die Schutzzone Hofburg bringt es auf den Punkt: »Wir machen es einfach, auch wenn's der Polizei (lacht) nicht passt.«¹²⁹

Es gehört zum Selbstbild der extremen Rechten, in der Minderheit zu sein und von einer Mehrheitsgesellschaft diskriminiert und verunglimpft zu

129 Transkript Schutzzone Hofburg I, Zeile 149.

werden. Diese Opfermentalität zeigt sich beispielsweise im Narrativ, eine political correctness würde die Meinungsfreiheit neurechter Akteure einschränken. Dieses Selbstbild als Kämpfer gegen den Mainstream erleichtert es, eine Bürgerwehr auch ohne die aktive Unterstützung der Bevölkerung zu gründen.

Darüber hinaus richtet sich die Schutzzonen-Streife nicht nur an die Passant*innen, die sie vor Betrügern zu schützen vorgibt: Die Schutzzonen-Mitglieder haben eine zweite *audience*. Diese verfolgt das Agieren der Männer in den sozialen Medien. An diese *audience* richten sich die Männer, wenn Frank Becker während der Patrouille Fotos von Ralf, Ronny und dem Hund macht.¹³⁰ Die Strategie der Schutzzonen-Kampagne, die Patrouillen der einzelnen Bürgerwehren in sozialen Medien zu inszenieren, schließt den Versicherheitslichungsprozess ab, denn die Anerkennung des Sprechaktes wird durch die *audience* im Netz vollzogen. Wegen dieser zweiten *audience* kann der Versicherheitslichungsprozess der Schutzzonen-Bürgerwehr auch dann als erfolgreich betrachtet werden, wenn die Bürgerwehr im lokalen Umfeld keine Bedrohungslage etablieren kann.

130 Vgl. Dichte Beschreibung Schutzzone Berlin, S. 11f.

